

Große Jungfer – groß im Kommen?
Starker Einflug der Großen Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*)
im Frühjahr 2012 in Nordrhein-Westfalen
– Daten und Schlussfolgerungen –¹

KLAUS-JÜRGEN CONZE

AK Libellen NRW – Listerstr. 13, D-45147 Essen; E-Mail: kjc@loekplan.de

In der dritten Maidekade 2012 wurden in Nordrhein-Westfalen (NRW) aber auch in anderen Bundesländern sowie den europäischen Nachbarstaaten vermehrt Große Moosjungfern beobachtet. Ein kurzfristiger Abgleich mit den bekannten Vorkommen sowie den vorherrschenden meteorologischen Bedingungen ließ einen deutlichen Einflug wahrscheinlich erscheinen.



Abb. 1: Die adulten Männchen der Großen Moosjungfer sind mit ihrem zitronengelben Fleck gleichermaßen auffällig wie eindeutig bestimmbar.

¹ Kurzfassung eines Vortrages auf der Tagung „Flora und Fauna im westlichen Ruhrgebiet“ am Sonntag den 27. Januar 2013. Veröffentlicht auf der Internetseite www.bswr.de im Februar 2013

In NRW rief der Autor auf einen Hinweis von Jaap Bouwman aus den Niederlanden in einer Rundmail des AK Libellen NRW dazu auf, speziell auf die Art zu achten und Beobachtungen zu melden. So gelang die Dokumentation des bislang stärksten Einfluges dieser Art nicht allein in NRW. Bis Mitte Juni konnte *L. pectoralis* an zahlreichen neuen Fundstellen und in zum Teil bemerkenswerter Anzahl beobachtet werden. Darüber hinaus betraf der Einflug auch *L. rubicunda*, die Nordische Moosjungfer.

Die Große Moosjungfer hat von den Arten der Gattung *Leucorrhinia* das größte Areal, das insbesondere auch am weitesten nach Süden (z. B. bestehen inselartige Vorposten in Anatolien im Südosten der Türkei) reicht. Dazu passt, dass sie auch eine weite Amplitude an unterschiedlichen Gewässern besiedelt. Dabei reicht deren Trophie von dystroph bis eutroph, hypertrophe Gewässer werden aber nicht angenommen. Typisch für die Gewässer ist eine reiche amphibische und aquatische Vegetation (vgl. Abb. 2) sowie Windschutz durch benachbarte Gehölzstrukturen oder Wald. Als Frühjahrsart schlüpft die Große Moosjungfer etwa Anfang Mai und fliegt vor allem im Mai und Juni bis in den Juli.



Abb. 2: Dieses künstliche Gewässer in der Gruga in Essen war mit seiner reichen Vegetation attraktiv für die Große Moosjungfer. Im Juni 2012 konnte hier ein Männchen beobachtet werden.

Als Art der FFH-Anhänge II und IV genießt die Große Moosjungfer seit einigen Jahren eine besondere Aufmerksamkeit. So wurden in NRW eine ganze Reihe von Schutzgebieten zu ihrer Erhaltung ausgewiesen und Monitoringuntersuchungen zur Erfassung des Erhaltungszustandes durchgeführt. Dennoch gilt die Art bei uns nach wie vor als selten und ist in der aktuellen Roten Liste als „stark gefährdet“ eingestuft (Conze et al. 2011).

In der Datenbank des AK Libellen NRW sind für die letzten 135 Jahre aus 62 Jahren 240 Datensätze von etwa 104 Fundorten dokumentiert. Das bedeutet, es liegen nicht aus allen Jahren und im Durchschnitt der Beobachtungsjahre nur Meldungen von zwei bis drei Fundorten mit ca. 5 Individuen insgesamt vor. Die überwiegende Mehrzahl der Feststellungen betrifft Einzelbeobachtungen von Männchen (vgl. Abb.1). Exuvien wurden insgesamt nur neun Stück in sieben Jahren gefunden. Für 2012 liegen

nun allein 37 Meldungen von 26 Fundorten vor. In 13 Gebieten davon ist die Art zuvor noch nie beobachtet worden. Teilweise konnten mehr als zehn Individuen gleichzeitig beobachtet werden. Und in der Hälfte der Fälle waren auch Exemplare von *L. rubicunda* anwesend, die dort ebenso vorher unbekannt waren.

In der Synopse dieser Beobachtungen ergeben sich interessante Fragen. Hinweise auf Einflüge der Art gab es auch schon früher und der Status der Art ist an vielen Standorten nicht sicher einzuschätzen. Möglicherweise ist NRW ständiger bzw. regelmäßiger Zuflugort und unsere „dauerhaften“ Populationen sind darauf angewiesen? Wo kommen die zufliegenden Tiere genau her? Welche Bedingungen lösen diesen Weitstreckenzug aus bzw. fördern ihn?

So befördert dieses „einmalige“ Phänomen generelle Fragen zur Autökologie nicht nur dieser Art und ermuntert zu weiteren Untersuchungen und Diskussionen ...

Literatur

Conze, K. J. & Grönhagen, N. unter Mitarbeit von Baierl, E.; Barkow, A.; Behle, L.; Menke, N.; Olthoff, M.; Lisges, E.; Lohr, M.; Schlüpmann, M. & Schmidt, E. (2011): Rote Liste und Artenverzeichnis der Libellen – Odonata – in Nordrhein-Westfalen. In: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere in Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung. – LANUV-Fachbericht 36, Band 2: 511-534.